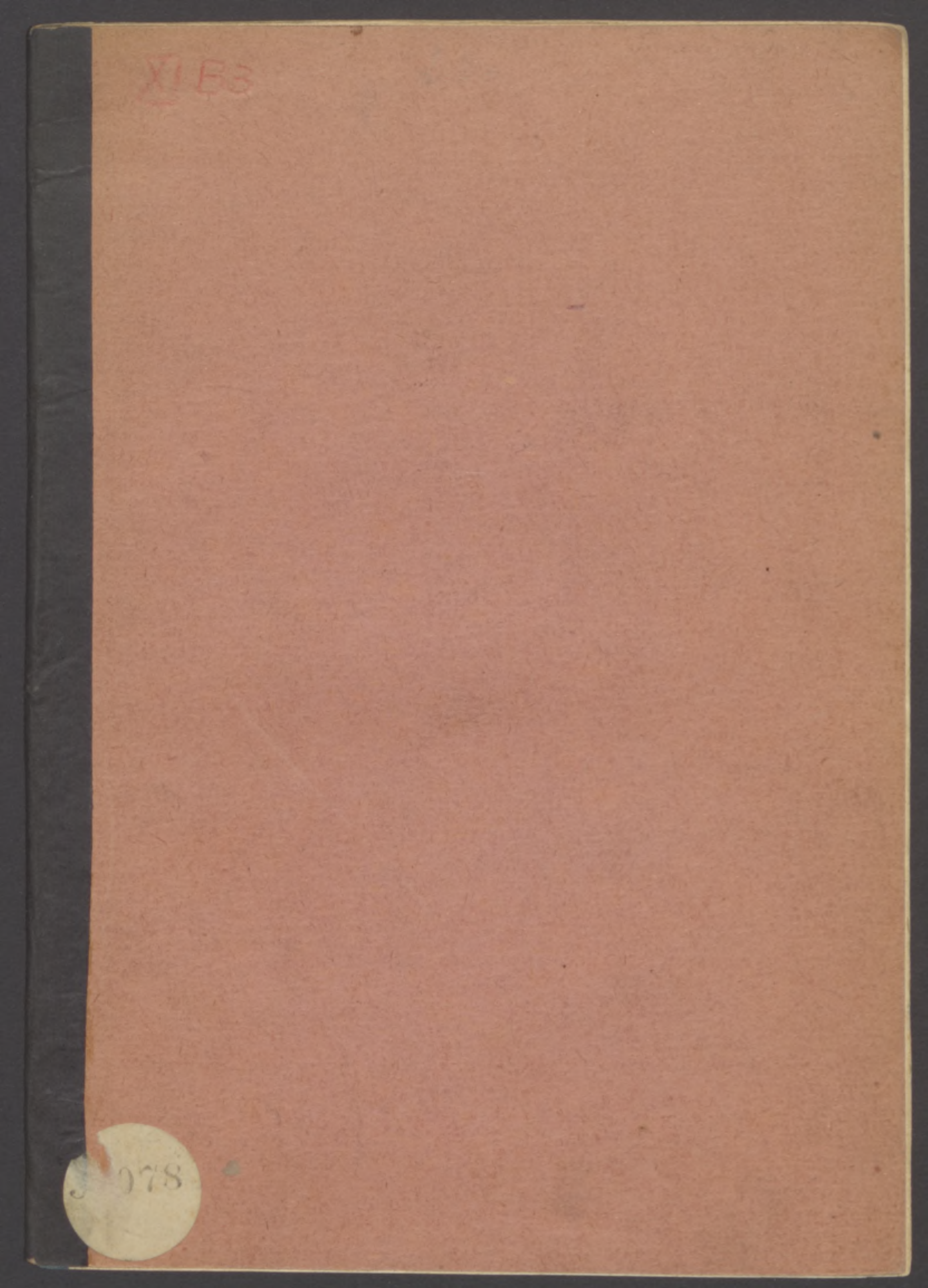

XI B3

Drei Thränen.

Predigt

aus Veranlassung der Erkrankung

Sr. Kaiserl. Hoheit

des

deutschen Kronprinzen

gehalten

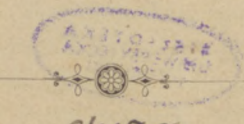
den 12. November 1887

im Tempel zu Inowrazlaw

von

Dr. J. Kohn

Rabbiner in Inowrazlaw.



Inowrazlaw

Druck und Verlag von Conrad Düvel.



Text: „Und Abraham war alt und betagt, und der Ewige hatte den Abraham gesegnet mit Allem.“
(1. B. M. 24, 1.)

I.

Wodurch sich, meine Andächtigen! die Sonne, die das All durchleuchtet, von dem Lichtlein, das nur einen beschränkten Raum erhellet, unterscheidet, unterscheidet sich der Gottesbegriff Abrahams von dem seiner Zeitgenossen. . . . .

Die Zeitgenossen Abrahams, die Heiden, nahmen mehrere, verschiedene Götter an, einen Gott des Himmels und einen Gott der Erde, einen Gott des Lichtes und einen Gott der Finsterniss, sie wiesen jedem dieser Götter einen bestimmten Wirkungskreis an, über dessen Grenzen hinaus seine Gewalt und Macht nicht reichten; der Gottesbegriff war ein begrenzter und beschränkter und der Segen dieser Götter konnte ebenfalls nur ein begrenzter sein, der Gott des Himmels konnte nicht spenden von der Fettigkeit der Erde und der Gott der Erde nicht vom Thau des Himmels. Wie das Lichtlein nur Einen Raum erhellet, alles Uebrige aber dunkel und düster lässt, so konnte der angebliche Segen dieser Götter nur nach Einer Richtung, nicht aber „bakkaul“ nach allen Richtungen befriedigen und beglückend wirken; der Gott Abrahams, der Gott Israels

kennt keine Grenzen, keine Schranken, denn „sein Reich ist das aller Ewigkeiten und seine Herrschaft die aller Zeiten“ (Psalm 145, 13) und Er, der Alles beherrscht, Alles besitzt, kann auch segnen „bakkaul“ mit Allem, was das Menschenherz begehrt und es erfreut. Wie die Sonne das All durchleuchtet, die Höhen des Berges wie die Niederungen des Thales, so wirkt der Segen Gottes allseitig, nach allen Richtungen und Wendungen, bei dem, der dieses Segens würdig ist. . . . .

Diesen erhabenen Gottesbegriff drückt die Schrift mit den wenigen Worten unseres Textes aus: „Und Gott segnete Abraham mit Allem!“ Könnte Gott mit Allem segnen, wenn Er nicht Alles besässe! Könnte sein Segen ein unbegrenzter und unbeschränkter sein, wenn Er selbst begrenzt und beschränkt wäre? Nur Adonai, der Allmächtige und Allgewaltige, der Unbegrenzte und Unbeschränkte, dessen Segen allein ist ganz und vollkommen, ewig und unwandelbar. Er, der Allgütige, breitet seine Hand segnend über uns zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen, in Freud und Leid, in Glück und Unglück, auch wenn Er uns prüft und heimsucht, auch wenn die Hand des Geschickes schwer auf uns lastet, und bitterer Schmerz unsere Seele füllet, gleichviel, Er segnet uns in Allem, „denn Er verwundet und verbindet, Er schlägt und seine Hände heilen. „In sechs Nöthen rettet Er dich, auch in sieben kommt das Uebel nicht an dich. (Hiob 5, 18—19.) . . . Was Gott auch thut, über uns verhängt, so wunderbar und unbegreiflich es uns auch erscheinen mag, wir müssen in Allem den Segen Gottes erblicken, auf Ihn, auf seine Gnade und Hilfe stets hoffen; nie aber in unserem Vertrauen zu Ihm, in unserer Zuversicht auf Ihn wankend werden. . .

Auch Abraham, der reichgesegnete, war nicht frei von Schmerz und Weh, von Leid und Kummer, auch er, der „göttliche Fürst,“ musste gar oft den Kelch der Bitterkeit leeren. . . . Wer kennt nicht die „Zehn Prüfungen“ Abrahams? Aber er blieb trotz „zehnfacher Prüfung“ aufrecht, er erblickte in Allem den Segen, das Walten Gottes. —

II.

Wenn wir heute von einem „göttlichen Fürsten“ sprechen, werden wir unwillkürlich an den edlen Fürsten erinnert, dessen Wohl und Wehe diese Tage alle Welt mit banger Sorge erfüllet, und Ihr m. A. erwartet mit Recht von mir, dass ich auch von dieser heiligen Stätte aus dem tiefen allgemeinen Schmerz ob der Krankheit unseres unvergleichlichen, heissgeliebten Kronprinzen Ausdruck verleihe. . . . Wie könnte ich dies besser und erfolgreicher thun, als wenn ich auf die Worte unseres Textes verweise! „Und Abraham war alt und betagt und Gott segnete Abraham mit Allem!“

Als Abraham im Begriffe war, das Messer an den Hals seines einzigen, geliebten Sohnes Isaak zu setzen, da — erzählt die Schrift — ertönt mit einem Male die Stimme eines Engels, rufend: „Abraham, Abraham!“ — „Wozu die zweimalige Wiederholung dieses Namens?“ fragen die alten Weisen! Durch diese Wiederholung sollte der Nachwelt, für die künftigen Jahrhunderte und Jahrtausende prophetisch vorausgesagt werden, „es werde keine Generation, kein Zeitalter geben, dem es an einem hervorragenden und gottbegnadeten Manne, an einem „göttlichen Fürsten“ wie Abraham, fehlen werde. Jede

Zeit hat ihren Abraham, durch den „gesegnet werden alle Familien der Erde!“ . . .

Abraham m. A. bedeutet nach der Erklärung der Schrift (1. B. M. 17, 5) „einen Vater vieler Völker“. — Von wem gilt aber dieses Wort mehr als von unserem ehrwürdigen, ruhmgekrönten Heldenkaiser Wilhelm I.! Ist Er nicht ein treuer liebevoller Vater vieler zahlreicher Völker? Von Abraham heisst es: „Und Abraham war alt uud betagt und Gott segnete den Abraham mit Allem“. . . . Von wem gilt dieses Wort mehr als von unserem frommen, greisen Kaiser? Er ist alt und hochbetagt, wie es noch kein Herrscher vor ihm gewesen, Er ist reichgesegnet mit Allem, wie es gewiss selten einen Fürsten auf Erden gegeben! Von Abraham heisst es: „Und es sollen durch dich gesegnet werden alle Völker der Erde.“ (1. B. M. 12, 3.)

Und hält Er, unser edler Kaiser, nicht auch seine Hände segnend und schützend über alle Familien seines Reiches ohne Unterschied und Ausnahme? Umfasst Er nicht in gleicher väterlicher Liebe alle Stämme und Bekenntnisse, alle Religionen und Confessionen, lässt Er nicht die Sonne der „Gleichberechtigung“ über alle seine Unterthanen leuchten und strahlen?!“ Ohne Zweifel, der glorreiche Kaiser Wilhelm ist der „Abraham“, der Segen Seiner Zeit!!!

Und doch sollte auch Ihm, dem reichgesegneten, die „zehnfache Prüfung“ nicht erspart bleiben, namentlich seitdem Sein einziger Sohn, der edle Kronprinz, der Stolz Deutschlands, in so bedenklicher Weise erkrankt, und leider, mit tiefem Schmerze müssen wir es sagen, noch heute nicht ausser Gefahr ist!!

Unter den „Zehn Prüfungen“ Abrahams, berichtet

die Tradition, waren die zwei härtesten die Erste und die Letzte, beide werden sie mit den Worten „lech lecha“ „Ziehe hinweg“ eingeleitet. . . .

Die erste Prüfung lautet: „Ziehe hinweg aus deinem Lande, aus deinem Geburtsorte und aus dem Hause deines Vaters in das Land das ich dir zeigen werde“ (1. B. M. 12, 1). . . . Die letzte Prüfung wieder: „Und er sprach: „Nimm doch deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, und ziehe hin und bringe mir ein Opfer auf einem der Berge- den ich dir anweisen werde.“ (1. B. M. 22, 1). Beide Prüfungen aber m. A., die erste und die letzte, sehen wir verhängt über unser glorreiches Kaiserhaus, über unseren allverehrten Kronprinzen in einer schmerzlichen, uns Alle tiefbetrübenden Weise. Zuerst, vor Monaten, erging an den allverehrten Kronprinzen der Gottesruf „Ziehe hinweg aus deinem Lande, aus deinem Geburtsorte, aus deinem Vaterhause und Vaterlande, in die weite Ferne, in das Land, das ich dir zeigen werde!“ Seit Monaten schon sehen wir den ruhmgekrönten Königssohn mit seiner edlen Familie herumziehen, gleichsam herumirren von Land zu Land, von Ort zu Ort, von Stätte zu Stätte, fern von der Heimat, vom Vaterlande weilen, als ob sie, die Schwergeprüften, keine Heimat, keinen Flecken Erde hätten, wohin sie ihr müdes Haupt niederlegen könnten, ohne dass diese Mühe und Plage, diese Beschwerden und Widerwärtigkeiten der Fremde und Reise irgend etwas genützt und geholfen hätten. Das zweite Gotteswort: „Nimm doch deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst und bringe mir ein Opfer dar“ erging wieder an unseren Kaiser und bewährt sich an ihm in einer uns Alle tieferschütternden Weise. . . . Oder ist es nicht ein Opfer, nicht ein

grosses und schweres Opfer, wenn dieser neunzigjährige Kaiser die ganze Bürde und Last der Herrschaft und Regierung auf seine Schultern allein laden, und die Hilfe und Stütze des theuern, edlen Sohnes in diesem hohen Alter entbehren muss? Aber auch „das Messer, das an den Hals des einzigen Sohnes gesetzt werden sollte“, wer weiss, ob dieses Opfer noch dem edlen Kaiser erspart bleiben wird?! Wer weiss, ob nicht die Kunst der Aerzte, eine glückliche Operation schliesslich das einzige Mittel sein wird, das kostbare Leben des Kronprinzen dem Kaiserhause, dem Vaterland, der Menschheit zu retten und zu erhalten?!

Wer erzittert und erbebt aber nicht bei dem Gedanken, dass eine solch' immerhin gefährliche Operation an dem edlen Spross unseres glorreichen Kaiserhauses, an dem heissgeliebten und allverehrten Kronprinzen vollzogen werden müsse?! Als das Messer, sagen unsere alten Weisen, an den Hals des einzigen Sohnes, an den Hals Isaaks gesetzt werden sollte, da weinten darob die Engel im Himmel gar bitterlich, denn also heisst es (Jesaja 33, 7) „Siehe löwenstark schreien sie draussen, die *Engel des Friedens* weinen bitterlich!“ — Und ist's heute m. A. anders, ist's heute nicht ganz ebenso? Ja! die *Engel des Friedens* haben alle Ursache ob der Erkrankung dieses einzigen Königssohnes bitterlich zu weinen und zu jammern, denn Er, der Kronprinz, war stets ein Mann, **ein Fürst des Friedens** nach Innen und nach Aussen, und Ihr wisset es m. A. ohne dass ich's Euch erst sage, dass der Kronprinz es war, der uns in unserem letzten Kampfe wie ein schützender Engel beigestanden, und durch sein Wort nach langem heissen bittern Kampfe uns endlich Ruhe

und Frieden verschafft! „Und was ist denn aus jenem Messer, das an den Hals des „einzigen Sohnes“ gesetzt werden sollte, geworden?“ fragen die alten Weisen, und die Antwort lautet: „Drei Thränen, die die Engel des Himmels vergossen, fielen auf das Messer hernieder und es hatte seine Schärfe und Gefährlichkeit sofort verloren. — — Auch heute m. A., auch ob der Erkrankung des Kronprinzen fliessen drei Thränen, ein dreifacher Thränenquell, aus den tiefsten Tiefen der Seelen und Herzen hervorbrechend. — Die eine Thräne vergiesst das glorreiche Kaiserhaus, das seinen einzigen Sohn, seinen edlen Spross', die herrlichste Blüthe am Stammbaume der Hohenzollern erhalten, ihn seinem hohen und heiligsten Berufe wiedergegeben sehen möchte; die zweite Thräne vergiesst das Vaterland, das stets mit Stolz und Bewunderung zu der Hoheit dieses ruhmgekrönten Königssohnes emporgeblickt; die dritte Thräne aber vergiesst Israel, das Judentum, dessen mächtiger und gnädiger Beschützer Er stets gewesen und mit G ttes Hilfe auch in Zukunft sein wird. — — Und diese Gnade, dass unser edler Kronprinz uns auch in Zukunft erhalten bleibe, dass es Ihm gegönnt sein möge, noch viele Jahrzehnte zum Heile der Menschheit, zum Ruhme des Vaterlandes zu schaffen und zu wirken, diese Gnade wollen wir uns in andächtigem Gebete vom himmlischen Vater erflehen. — Wie du einst, o Herr! dem schwer erkranten König Hiskia sagen liessest „Ich habe dein Gebet gehört, ich habe deine Thräne gesehen“ (Jesaja 38, 5), so schaue auch unsere Thränen, erhöre auch unser Gebet wenn wir zu dir rufen, „el na refa na“ heile doch unseren Kronprinzen, auf dass Er der Menschheit als Muster und Vorbild der Güte, der Menschlichkeit, der Gerech-

tigkeit voranleuchte, auf dass Er, der Fürst des Friedens, das Band der Einheit und des Friedens um die verschiedenen Völker und Stämme knüpfe und schlinge ...

M. A.! Zu dem Verse im kommenden Wochenabschnitt (1. B. M. 25, 21) „Und Isaak f l e h't e zum Ewigen“ bemerken unsere Weisen: „Ein Beweis, dass Gott sich nach dem G e b e t e der Frommen sehnt, dass er dasselbe wünscht und fordert“, d. h. Gott sucht zuweilen die Menschheit heim, prüft und züchtigt sie, damit sie, wenn se sein vergessen, wieder an ihn erinnert werden, damit sie Aug' und Herz wieder zu Ihm, dem Allmächtigen erheben, aus den Tiefen der Seele zu Ihm rufen und flehen, und es einsehen und erkennen, dass Hilfe und Rettung nur bei Ihm zu suchen und zu finden sei. . . . Von welcher Zeit gilt dieses Wort aber mehr als von der unserigen? Es wird ja m. A. in unseren Tagen viel gebetet. Die Menschen besuchen Kirchen, Synagogen und wie all' die Stätten der Andacht heissen mögen, und beten. Beten wir aber, wie wir beten sollen? Andächtig, innig, inbrünstig, aus den Tiefen unseres Herzens und unserer Seele? Ist das Gebet nicht vielmehr blosses Lippenwerk, ohne Andacht und Innerlichkeit? Und gilt von solchem Gebete nicht das Wort des Propheten (Jesaja 29, 13): „Mit Mund und Lippen ehren sie mich, ihr Herz aber ist fern von mir?!“ Gott wünscht aber, dass wir einmal beten, wie wir beten sollen, mit aller uns innewohnenden Gluth und Wärme, mit aller uns möglichen Andacht und Inbrunst, mit gebrochenem Herzen, mit demüthigem Sinne, mit thränendem Auge, Gott wünscht, dass unser Weh- und Jammer-Schrei aus den Tiefen unserer Seele zu den Höhen seines Himmels emporsteige, dass wir hilferufend und wehklagend seinen

Namen nennen, deshalb schickt er über uns so schweres Leid, züchtigt, demüthigt, straft er uns mit solch auserlesener, beispielloser Strafe, lässt er erkranken den Stolz Deutschlands, die Hoffnung des Vaterlandes, die Wonne der Menschheit, damit wir unser Knie vor Ihm beugen, unser Herz vor Ihm ausschütten, unseren Trost bei Ihm suchen, unsere Hilfe von Ihm erwarten. Und so lasset uns bei geöffneter Bundeslade im Angesicht der heiligen Thorah beten und flehen, „el na refa na“ O! barmherziger Vater, heile doch, sende Genesung und Rettung unserem edlen Kronprinzen! Wie Du einst zu Abraham gesprochen „Strecke nicht deine Hand aus, es soll deinem einzigen Sohne nichts zu Leide geschehen“ (1. B. M. 22, 12) so sprich auch zu unserem ehrwürdigen Kaiser, „Trauere und verzage nicht, Deinem einzigen Sohne soll Nichts zu Leide geschehen. Wie Dich, soll auch Ihn einst die Krone hohen Alters schmücken, wie durch dich sollen auch durch ihn gesegnet werden alle Familien der Erde!“ Erhöre unser Gebet, erfülle unseren Wunsch, o Gnadenreicher und Barmherziger! Amen!





260.000,-